

SWR2 Musikstunde

Barockes Wien (2/5)

Von Andreas Maurer

Sendung vom: 26. Oktober 2021

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

„Die ganze Welt ist eine Bühne und alle Frauen und Männer bloße Spieler“.

Dieses berühmte Zitat aus William Shakespeares Stück „Wie es euch gefällt“ zu feiert zu Beginn des 17. Jahrhunderts von den Bühnen Englands aus, seinen Triumphzug durch Europa. Es kann es gleichsam als Überschrift für das ganze Barockzeitalter gelesen werden. Mein Name ist Andreas Maurer, herzlich Willkommen zu einer Stunde mit Wiener Barockmusik, bei der sich heute alles um die Oper dreht.

Vorbereitet durch die humanistische Renaissance richtet der moderne Mensch des Barocks sein Leben ganz auf das Diesseits aus. Eigentlich paradox, wenn man bedenkt, dass in diese Zeit der Dreissigjährige Krieg, die Türkenkriege sowie der Spanische und der Österreichische Erbfolgekrieg fallen.

Barockkunst ist demnach auch als Realitätsflucht zu verstehen. Als Ablenkung, und Täuschung, besonders zelebriert an den europäischen Adelshöfen. Die ornamentverzierte Maske wird aufgesetzt und erst mit der Aufklärung wieder abgenommen. Und doch ist diese Flucht vor dem Alltag gleichzeitig auch eine Annäherung an die Welt, insbesondere an ihre stoffliche Realität. In der Baukunst wird die Wand nicht mehr nur als Träger des Ornaments verwendet, sie beginnt selbst in Bewegung zu geraten. Auch in der Musik wird zwischen den „Säulen“ einer Komposition die Fläche aufgewertet. Bevor wir aber tiefer in dieses Gedankengut eintauchen – erstmal etwas Musik.

Johann Heinrich Schmelzer

Balletto di centauri, ninfe e salvatici

New London Consort

Leitung: Philip Pickett

Decca / l'oiseau lyre 4258342

Dauer: 5:25

Philip Pickett und das New London Consort mit dem Ballett der Zentauren, Nymphen und wilden Tieren von Johann Heinrich Schmelzer.

Seit der Gegenreformation hilft die Kunst dabei die olympische Welt der Herrschenden allegorisch darzustellen und zu glorifizieren, streicht christliche Tugenden hervor und schickt klingende und farbige Bilder der Legitimation ins Volk.

Neben allen politischen und gesellschaftlichen Streitigkeiten tritt an den Adelshöfen dazu das Fest als eine der wichtigsten „Handlungen“ der Fürsten und Herrscher hervor. Es wird zum

Aushängeschild der oberen Klasse, manche verschulden sich für solche prunkvollen Zeremonien und Gala-Abende sogar so sehr, dass sie in den Konkurs schlittern.

Doch nicht nur an den Adelshöfen wird ordentlich gefeiert – auch die Geistlichen ziehen mit, geht es doch darum die zweifelnden Gläubigen wieder an die katholische Kirche zu binden. Zuschauer sollen daher vor allem auf emotionaler Ebene angesprochen werden. Die Theater der Jesuiten nehmen immer größere Formen an. Nicht unproblematisch, brechen doch die weltlichen Unterhaltungskonzepte eigentlich mit der Tradition der christlichen Verkündigung. Doch für den Glauben scheint jedes Mittel recht, in der 220jährigen Geschichte der Jesuiten in Österreich entstehen etwa 7.600 Stücke. Enorm.

Johann Jakob Stupan von Ehrenstein

Sonate G-Dur

Ensemble Violarra

Helfried Fister (Violine)

Johann Palier (Gitarre)

Barre Records BaRe 200301

Dauer: 4:10

Vielleicht ist dieses Stück einmal bei einem Jesuitendrama Ende des 17. Jahrhunderts erklingen.

Die Sonate in G-Dur von Johann Jakob Stupan von Ehrenstein. Eigentlich aber eine Suite. Musiziert hat das Ensemble Violarra.

Nicht nur in der höfischen Oper, auch bei den Jesuiten sind die bunten Aufführungen mit Musik, Ballett, Schauspielern und Statisten ausgestattet. Barocker Pomp und ein Feuerwerk von Showeffekten halten die Zuschauer in Atem gehalten. Prächtige Bühnenbilder und Requisiten beeindruckten die Anwesenden ebenso wie sämtliche Effekte der damaligen Bühnentechnik: Explosionen, Blitz und Donner, feuerspeiende Drachen oder herabfliegende Engel und bei. Der Grund:

Die drastisch dargestellten Höllenqualen haben offensichtlich eine größere Überzeugungskraft als beherrschende Argumente. Die Aufführungen sind angeblich so eindrucksvoll, dass sich manche spontan bekehren lassen, selbst anwesende Landesfürsten erleben noch an Ort und Stelle eine Wiederaufnahme in den katholischen Glauben.

Und noch etwas geschieht: Teilweise wurden die Zuschauer zum Mitspielen animiert und nehmen auf diese Weise emotional an den Freuden und Leiden der Bühnenhelden teil. Der

Barocke Mensch ist nicht mehr nur Zuschauer des Weltgeschehens, er wird zur wirkenden Figur, zum Bestandteil und Akteur der Zeit.

Claudio Monteverdi

“Orfeo”, Ritornell und Moresca (5. Akt)

Concerto Vocale

Leitung: René Jacobs

Harmonia Mundi HML 5901553-54

Dauer: 2:45

Ritornell und Moresca – der Schluss aus Claudio Monteverdis “Orfeo”.

Rene Jacobs leitete das Concerto Vocale, eine Aufnahme von den Salzburger Festspielen 1993.

Wiener Barockmusik steht heute im Zentrum der SWR2 Musikstunde, warum also erklingt dabei Monteverdi? Ganz einfach:

Oper gilt in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts an der Donau noch als eine relativ junge Kunstgattung. Kaiserin Eleonore von Gonzaga hat sie aus ihrer Heimat mitgebracht. Mantua ist unter ihrem Vater zu einem Zentrum der Kunst in Italien geworden, an seinem Hof lebt und arbeitet Claudio Monteverdi, der mit „Orfeo“ 1607 eine der ersten Opern der Musikgeschichte schreibt.

Die Hochzeit von Eleonore mit dem Kaiser findet aber gar nicht in Wien, sondern in Innsbruck statt. Der Herrscher reist in Begleitung seiner Hofmusikkapelle an, will mit der Feier auch in musikalischer Hinsicht die Hoffeste der Gonzagas überbieten.

Wettbewerbe finden dann auch in Wien auf der Opernbühne statt, etwa 1634, mit der Barockoper La gara musicale, also der musikalische Wettstreit. Die Aufführung findet zum Geburtstag des Kaisers statt. Im Zentrum der Handlung steht der römische Kaiser Nero, der ein festliches Wettsingen ausrichtet. Sänger aus aller Welt und der fürstliche Gastgeber selbst nehmen teil. Immer wieder

Vergleicht das Libretto versteckt den musisch begabten Nero mit dem kunstliebenden Ferdinand.

Am Schluss erhält – wie könnte es anders sein, der römische Kaiser den Siegeskranz.

Wieder einmal huldigen sich die Habsburger selbst. Interessant ist aber: Die Rolle des siegreichen Nero wird vom Komponisten Lodovico Berotolaia selbst gesungen. Leider gibt es von dieser Oper keine Neu-Einspielungen – Musik aus der Zeit ist aber genug vorhanden.

Benedetto Ferrari

Arie "Voglio di vita uscir aus" aus "Musiche varie libro secondo"

Kobie van Rensburg (Tenor)

Les Cornets Noirs

ORF Edition Alte Musik CD 372 (2 CD)

Dauer: 3:13

Kobie van Rensburg begleitet von Les Cornets Noirs mit *Voglio di vita uscir* – einer Arie von Benedetto Ferrari, Hofkapellmeister und Theorbist am Hof von Modena, der auch gelegentlich Musik für den Wiener Adelshof schrieb.

Mit dem Einzug von Eleonore von Mantua beginnt am Wiener Hof die Opernpflege. Bereits im selben Jahr geht die erste große Ballettaufführung in Wien über die Bühne, bei der die Tänzerinnen unter der Choreografie der Kaiserin die Buchstaben des Namens ihres Gatten Ferdinand II. nachformten.

Doch nur die Oper schafft es alle Sinne des Menschen anzusprechen und dem barocken Gemüt eine ganzheitliche Erfahrung zu bieten. Auch Hamburg oder Braunschweig werden von der italienischen Opernwelle überrollt. Eine kontinuierliche Opernpraxis lässt sich in Wien allerdings erst ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nachweisen, die Ausgaben für den Dreißigjährigen Krieg haben solche kostspieligen Unternehmungen vorher anscheinend nicht zugelassen.

Giovanni Valentini

Sonata "pro tabula" in C-Dur

Flanders Recorder Quartet

Musica Antiqua Köln

Leitung: Reinhard Goebel

Archiv Produktion 4534422

Dauer: 4:14

Eigentlich gilt Lodovico Bartolaia als erster namentlich erwähnter Opernkomponist am Habsburgerhof in Wien. Von seinen Werken gibt es jedoch leider keine Aufnahmen.

1626 hat aber Giovanni Valentini das Amt des Hofkapellmeisters übernommen. Opern sind von ihm auch keine auf CD gebannt worden, deshalb war an dieser Stelle die Sonata „pro tabula“ also Tafelmusik in C-Dur zu hören, interpretiert vom Flanders Recorder Quartet.

23 Jahre bleibt Valentini am Wiener Hof, selbst als Ferdinand III. seinem Vater als Kaiser nachfolgt.

Vielleicht weil Valentini dem Regenten bereits Kompositionsunterricht gegeben hat?

Überhaupt sind die Habsburger den Künsten zugetan – sicher auch aus politischen Gründen, denn mit dem üppigen Festkult hat man dem französischen Hofe Ludwigs XIV etwas entgegensetzen. Nicht mit Krieg, sondern mit Pauken und Trompeten kämpft man nun um die Vormachtstellung in Europa.

Die Ausgestaltung dieser Feste steht zudem in engem Zusammenhang mit der Selbstinszenierung des Hauses Habsburg und der Verherrlichung der Herrschertugenden. Stoffe wie die trojanische Herkunftssage der Habsburger, die Argonautensage oder Geschichten aus der antiken Götterwelt zählen zum Standardrepertoire. Hochzeiten, Taufen, Krönungen, Erbhuldigungen sowie Namens- und Geburtstage der Kaiserin und des Kaisers werden laut Zeremoniell mit repräsentativen und kostspieligen Operaufführungen gefeiert. In der Hofburg wird dazu extra ein Tanzsaal aus Holz errichtet und eine große Zahl an Künstlern beschäftigt, die werden später Mitglieder des Hofstaates.

Kaiser Ferdinand III.:

Hymnus de Nativitate Domini "Jesu Redemptor Omnium"

Chor und Orchester Wiener Akademie

Leitung: Martin Haselböck

cpo 9996812

Dauer: 3:41

Aufgenommen 1997 in der Hofburgkapelle in Wien. Kaiserlich ist auch die Musik, komponiert von Kaiser Ferdinand III., ein Hymnus zur Geburt des Herren.

Martin Haselböck leitete Solisten, Chor und Orchester der Wiener Akademie.

Wiener Barockmusik – darum dreht sich diese Woche die SWR2 Musikstunde

Bis ins 17. Jahrhundert bewahrt sich das Haus Habsburg das Gefühl christlicher und dynastischer Weltverpflichtung und eifert einem universellen Einschlag nach. Die Reichsidee offenbart sich im christlich mittelalterlichen Kontrapunkt, so erklärt sich auch die starke Pflege der Kirchenmusik in Wien.

Mit Ferdinand II. entfaltete das Reich dann aber seine ganze Musikalität. Schon als Fürst in Graz hat er sich mit einem regen Musikleben umgeben, zu seiner Vermählung 1631 schreibt Pedro Calderon de la Barca ein Lustspiel. Schon dort liest man vom Aufwand des Balletts:

(MUSIK bereits drunterlegen)

Nymphen treten auf 6 Triumphwagen auf, die von weißen Pferden, Hirschen und Einhörnern gezogen werden. Auf jedem befindet sich zudem eine stattliche Musik. Es folgt Neptun mit 20 Walfischen, darin viele Schalmeien gehört wurden. Ferner kommt ein Garten der Venus mit Blumen und springenden Brunnen. Auf dem letzten Berg und Wagen agiert man eine Komödie. Ein Roßballett war eingefügt, bei dem die Pferde die Namen Ferdinand und Maria bilden. Sodann wird ein Tanzfest abgehalten, bei dem die Erzherzogin Claudia auf deinem Triumphwagen erschien, zu ihrer Seite 6 Damen hat und Orpheus eine Ansprache hält. Schließlich findet ein Ballett statt in welchem dieselbe Erzherzogin als Mond und ihre Damen als Planeten tanzten.

Noch heute führt die Spanische Reitschule dies barocke Tradition der Rossballette in gewisser Weise fort.

Johann Heinrich Schmelzer

Tänze aus dem Rossballett „La Contesa dell'Aria e dell'Acqua“

Ein musikalisches Fest zu Pferde für die Hochzeit von Margarita Teresa von Österreich mit Leopold I.

Armonico Tributo Austria

Leitung: Lorenz Duftschmid

Arcana A 339

Dauer: 5'23

Tänze aus dem Rossballett „La Contesa dell'Aria e dell'Acqua“ von Johann Heinrich Schmelzer, komponiert anlässlich der Hochzeit von Leopold I. und Margarita Teresa von Spanien. Das Ensemble Armonico Tributo Austria unter Lorenz Duftschmid hat musiziert.

Leopold I. wird die Oper am Wiener Hof zu ihrer Hochzeit führen. Denn der junge Kaiser holt sich neben Komponisten auch „Theateringenieure“ nach Wien, insbesondere die zwei aus Italien stammenden Familien – die Burnacinis und die Galli-Bibienas.

Bereits 2 Jahre nach Amtsantritt baut Giovanni Burnacini das erste feststehende Hoftheater in Wien.

Ab diesem Zeitpunkt sind die Burnacini für die Gestaltung von Festen und den Bau von Theatergebäuden samt der Erfindung aller dafür nötigen Dekorationen am Wiener Hof verantwortlich. Im kaiserlichen Hoftheater führten sie ihr eigenes, in Italien erprobtes System verwandelbarer Bühnenbilder aus Kulissenbühne ein und perfektionierten es weiter.

Schiebekulissen entstehen und beschleunigen die Bühnenhandlung. Denn dadurch ergeben sich neue Auftrittswegen von den Seiten des Bühnenraums zur Spielfläche, wodurch die ganze Bühne bespielt werden kann. Die Seitendekorationen erlauben auch versteckte und plötzliche Auftritte - der Barocke Mensch liebt eben die Überraschung.

Besondere Aufmerksamkeit erregen die Reichstage zu Regensburg 1653 bei denen ein Stück von Antonio Bertali gegeben wird. Ein Werk von barocker Pracht, mit großem Ballett getanzt von Pygmäen, Giganten, Drachen, Geistern. Giovanni Burnacini inszeniert das Stück und konzipiert eigens für diese Veranstaltung ein zerlegbares Theatergebäude, das auf der Donau transportiert werden kann. Im selben Jahr werden Georg Muffat und Arcangelo Corelli geboren.

Antonio Bertali

Sonata a 2 Violini "Tausend Gulden"

Alarius Ensemble

Telefunken 6.42095 AN

Dauer: 5:18

Keine Oper, sondern Instrumentalmusik – Die Sonata für 2 Violinen und Basso Continuo mit dem Titel „Tausend Gulden“ von Antonio Bertali.

Lange diente er in der Hofmusikkapelle, heiratete dann eine Mitmusikerin und Kammerdienerin und stieg später zum Hofkapellmeister auf und macht sich vor allem mit Opern und Oratorien einen Namen.

Generell lässt sich sagen – im weltlichen wie im geistlichen Theater erfüllt sich der Barockgeist, der theaterhafte Zug ist Lebensnerv der Epoche und strahlt in die verschiedensten Künste hinein.

Die Baukunst wird zur Kulissenwelt, Malerei und Plastik berauschen mit Gewändern, Skulpturen und Statuen treten auf hohe Sockel, die edle Haltung der Renaissance wird dynamisiert.

Das stimmige Zusammenwirken der Gattungen führt zum Gesamtkunstwerk.

Monumentale Wand- und Deckendekorationen lassen beeindruckende Raumerlebnisse entstehen, Dekorateure spielen mit optischen Tiefenwirkungen, Stiegen und Freitreppen werden zu Orten der Begegnung. Auch dem Gartenbau schenkt man verstärkt Aufmerksamkeit, denn die künstlich geschaffene Symmetrie symbolisiert auch eine gewisse Machtstellung über die Natur. Zum Ausklang gibt aber dann doch hier Kammermusik: Der Kaiser tanzt.

Kaiser Leopold I.

Suite aus den Balletti für Blockflöte, Barockgeige und Basso continuo

Kammertrio Linz Wien

Domino 801412

Dauer: 4:39

eine Ballettsuite komponiert von Kaiser Leopold I. höchstpersönlich.

Gespielt hat das Kammertrio Linz-Wien, bestehend aus Helmut Schaller, Michaela Cutka und Wolfgang Jungwirth.

Das war das Finale der heutigen SWR2 Musikstunde zum Wiener Barock.

Morgen geht es dann noch tiefer hinein ins 17. Jahrhundert u.a. mit Musik von Heinrich Ignaz Franz Biber.

Mein Name ist Andreas Maurer, und ich freue mich, wenn Sie morgen wieder mit dabei sind.